

SM
B Kunstbibliothek
Städtische Museen
zu Berlin

HERMAN GRIMM †

Jahren bearbeitet hat, und enthält nicht nur die Entwürfe, sondern sehr sorgsam ausgeführte Modelle, worunter sich sogar Teilmodelle in natürlicher Grösse finden. Diese plastische Architektur ist als Ausstellungsmaterial natürlich sehr viel wirksamer, als die früher so beliebten, meist ganz falsche Vorstellungen erweckenden aquarellierten Fassaden. Ludwig Hoffmann macht Kunst in retrospektiver Richtung, nicht ganz mit einer so hervorragenden Begabung wie Gabriel Seidl, aber doch mit grossem Verständnis und vielem Feingefühl. Vor allem berücksichtigt er stets die Wirkung auf die Umgebung und den Zweck des Gebäudes, worauf sich die Berliner Architekten nicht immer gut verstehen. Weniger glücklich als in seinen Bauwerken, unter denen sich das Märkische Museum, Schulen, Feuerwachen, Standesämter, Irrenhäuser, Gemeindeschulen, Badeanstalten befinden, ist er in Denkmälern und Brunnen für die städtischen Parkanlagen. Jedenfalls aber bedeutet die Thätigkeit Hoffmanns einen schönen Gewinn für die Stadt, die durch Bewilligung reicher Mittel für die Inscenesetzung dieser Ausstellung bewies, dass sie die hervorragende Begabung ihres ersten Architekten zu würdigen weiss.



HERMAN GRIMM

geb. Kassel 6. Jan. 1828, † Berlin 16. Juni 1901.

Ein schöner Tod beendete am 16. Juni das glückliche Leben HERMAN GRIMMS. Nach einem Tag, der, wie alle seine Tage, im Denken und Schreiben vergangen war, schlummerte er sanft ein. Das Leben war still von ihm gewichen, als der Sommersonntag heraufzog, derselbe, der dem Gründer und ersten Kanzler des Reiches in der Hauptstadt das öffentliche Denkmal gab. Nicht weit vom Festjubiläum der jetzt vereinsamte Gelehrtenwohnung mit dem Entschlafenen. Die in Berlin wichtig und mächtig sind, rüsteten sich zum Fest, gerade da war Herman Grimm dem Leben entrückt worden. Er bedeutete wenig für die Öffentlichkeit Berlins, alles aber für seine Gesellschaft. Die Träger klang-

voller Namen, die um das neue Denkmal sich sammelten, das war sein Umgang gewesen, und mancher von ihnen mochte wohl vom Festplatz einen wehmütigen Abschiedsgruss zum nahen Sterbezimmer hinüberdenken. Und die man das beste Berlin nennt, kamen auch alle zur letzten Ehrung. Die Universität war da, alte und junge Gelehrte, Studenten in ihrem farbigen Wachs mit Bannern und Fahnen. Und doch war's anders als sonst bei der Professorenbeerdigung, der gesellschaftliche Verlust wurde deutlich durch ernste Leidtragende, denen auch das reife Alter die vornehme Haltung nicht nehmen konnte, Damen, die ihre einfachen Trauerkleider mit der immer seltener werdenden Distinktion zu tragen wussten. In manches noch schöne zartblaue Frauenaugen konnte man sehen, das mit weinendem Blick von dem Grabe Abschied nahm. Die so bei dieser Beerdigung waren, wussten, dass der letzte vom alten geistigen Berlin von ihnen geschieden war. Donnerstag den 20. Juni war die Beisetzung. Der Kalender notierte Raphael als Tagesheiligen. Der Name des Künstlers, dem der reichste Teil von Grimms Denken galt.

Im Glück ist Herman Grimm geworden. Er war der Erbe eines besten deutschen Namens, der ihm gewiss im Leben dienlich war. Er hat diesen grossen Namen mit Würde getragen und ihm in neuer Weise einen guten Klang gegeben. In seinen Kreisen wurde er geehrt und gefeiert. Da herrschte er. Ehrungen, die ihm nichts Kleines waren, wurden ihm reichlich und ohne weiteres zu teil. Nicht er hatte eigentlich Gegner, aber sein Wirken und sein Schreiben. Seinen Büchern wuchs die Feindschaft, weil die falschen Fragen an sie gestellt wurden. Ein Kleiner, dem eigenes Denken nicht die Arbeit stört, nannte einmal Grimms Raphael einen historischen Roman. Jedenfalls ist es gelehrte Arbeit im gewohnten Sinn nicht. Darum aber doch und vielleicht gerade deswegen bedeutsame Litteratur. Grimms Meinungen mochten oft in die Irre gehen, aber die starke Kraft seiner Überzeugung machte immer Eindruck. Er beanspruchte das Recht der persönlichen Meinung, unter den heute Schreibenden war er gewiss der Subjektivste. Auf die, die noch bestimmbar sind, wirkte er sicher. Darum war seine Stellung in der Gesellschaft grösser, als unter den Gelehrten. In der Unterhaltung immer äusserst reizvoll, eine Art geistreichen Plauderns, wie sie von Jüngeren keiner mehr besitzt. Oft mit einem glücklichen Humor, der etwas Berlinisches hatte. Der Mann der Deutschen Rundschau, der das Bedürfnis hatte, von seinem Denken vielen zu geben. Mit einer gewissen Koketterie ist Grimm bei einer bestimmten Erkenntnis stehen geblieben, wollte darüber hinaus keine Erweiterung. Was er an Anschauungen in der Jugend, die bei ihm lange dauerte, erworben hatte, damit wollte er wirtschaften. Die modernste Kunstgeschichte lehnte er ab. Sein Urteil über neuere Kunst beruhte auf der Jugendgewöhnung, dass Peter v. Cornelius ein einziger grosser deutscher Künstler sei. Manchmal lockte es ihn noch, für irgend einen Heutigen sich im kräftigen Lob zu äussern, so für Geselschap, für den Freiherrn von Gleichen-Russwurm.

Daten? Er selbst legte so geringen Wert auf exakte Jahreszahlen. In seinem langen Leben, das im gleichmässigen Strome dahinfloss, haben die Nummern der Jahre keine Bedeutung. An dieser Stelle sollte nur von dem kurz gesprochen werden, was Herman Grimm den Berlinern war. Das literarische Berlin verliert in ihm einen starken Führer, er war als Erbe und aus eigenem Schaffen der letzte aus der grossen Zeit des geistigen Berlins. J. S.

